

Wie der Hohe Schwarm zu seinem Namen kam:

Das Skelett in der Mauer

(nach Valentin Hopf)

In der Mitte des siebenten Jahrhunderts kam **SAMO**, der Heerführer der Slaven, auf seinem Siegeszuge durch das Land des Frankenkönigs Dagobert in die Gegend, wo heute die Stadt Saalfeld malerisch ausgebreitet liegt. Das Tal der Saale, umringt von schaurigen Wäldern, gefiel ihm, und so beschloss er, hier seine Burg zu bauen. Er ließ den **OBERPRIESTER** herbeiholen, damit dieser die Götter befrage, wo die Burg erstehen solle.

Der Priester ließ eine mit einem silbernen Glöckchen behangene weiße **TAUBE** – den der Gottheit geweihten heiligen Vogel – ausfliegen, damit sie durch die Wahl ihres Ruhesitzes den Willen der Götter verkünde. Die Taube schwirrte durch die Luft und ließ sich unweit des steilen Saaleufers auf einer **EICHE** nieder. Da befahl Samo, an dieser Stelle die Burg zu bauen. Der Oberpriester selbst musste die Axt an die Eiche legen. Als der mächtige Baum stürzte, entflog seinem Stamme ein **BIENENSCHWARM** und erhob sich hoch in die Lüfte. Deshalb wollte Samo die Burg **HOHER SCHWARM** genannt wissen.

Nach den Aufzeichnungen des Chronisten Sylvester Lieb soll in den unter dem „Hohen Schwarm“ noch vorhandenen Kellerräumen beim Einlegen der Grundmauer eines Turmes hinter einer großen Steinplatte eine Nische aufgefunden worden sein, in welcher ein **GERIPPE** mit gekreuzten Armen gekauert habe, das durch die Erschütterung alsbald in ein Aschenhäuflein zusammenfiel.

Zu erreichen ist die Burgruine Hoher Scharm in ca. 5 Minuten Fußweg vom Saalfelder Marktplatz. Sie ist Teil des gut ausgeschilderten „Historischen Rundweges“ der Stadt Saalfeld.

In dieser Reihe erscheinen in loser Folge Informationsblätter für die nachfolgend genannten historischen Gebäude der Stadt Saalfeld

Bergfried, Villa & Park
Bergfried, Carillon im Glockenturm
Bergfried – Park
Blankenburger Tor
Darrtor
Denkmale
für den Prinzen Louis Ferdinand von Preußen
Gertrudiskirche Graba
Hauptfriedhof

Hoher Schwarm

Hutschachtel
Johanneskirche
Kapelle Aue am Berg
Katholische Kirche „Corpus Christi“
Marienkirche Gorndorf
Martinskapelle (Siechenkapelle)
Mauxion-Gärten
Nikolauskapelle in Köditz
Oberes Tor
Rathaus
Saaltor
Schlösschen Kitzerstein
Schlossgarten
Stadtarchiv
Stadtmauer
Stadtmuseum

Herausgeber:

Stadtverwaltung Saalfeld/Presseamt in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv und Dr. Gerhard Werner, Foto: T. Urban

Stand: August 2008

weitere Informationen unter www.saalfeld.de

STADTGESCHICHTE(N) erleben



BURGRUINE HOHER SCHWARM

Burgruine Hoher Schwarm

Im Jahre 1208 erhielten die Grafen von Schwarzburg als Pfand die bisherige Reichsstadt Saalfeld. Als Kreuzungspunkte wichtiger Straßen und als Fernhandelsplatz entwickelte sich die Stadt bald zum wirtschaftlichen Zentrum des schwarzburgischen Herrschaftsgebietes. Die im Gelände des Hohen Schwarms befindliche kleine Königspfalz der Stauferkaiser, um 1180 hervorgegangen aus einem im 12. Jahrhundert bestehenden Grundhof der Erzbischöfe von Köln, wurde zunächst von den Schwarzburger Grafen als landesherrliches Verwaltungszentrum eingerichtet. Ein Neubau der Burg, dessen Reste die heutige Burgruine darstellt, erfolgte erst um oder kurz nach 1300. Die Erwähnung eines Burgmannes 1346 bestätigt das Bestehen der Burg, die als Amtssitz jedoch nie die Funktion einer Residenz besaß. Im Jahre 1389 wird die Burg in der von den Markgrafen von Meißen ausgestellten Kaufurkunde über die Herrschaft Saalfeld erwähnt, nach der die Grafen von Schwarzburg ihr *slozz Saleveld Hus vnde Stat* mit allem Zubehör an die Wettiner veräußerten.

Unter den Markgrafen von Meißen und späteren Kurfürsten und Herzögen von Sachsen blieb die Burg unter der Bezeichnung „Alte Vogtei“ weiterhin Amtssitz, verlor jedoch als Befestigungsanlage zu Beginn des 15. Jahrhundert immer mehr an Bedeutung und verfiel weitgehend. Nach Verlegung des Amtssitzes in ein Gebäude im Stadtzentrum verwandelte die Landesherrschaft die Burg samt Liegenschaften in ein so genanntes Mannlehen und übertrug sie Angehörigen des sächsischen Dienstadels. In einer Nachricht von 1542 beklagt der damalige Besitzer, dass nur noch zwei Räume bewohnbar wären und der Verfall voranschreitet. 1551 gelangte der Saalfelder Stadtrat kurzzeitig in den Besitz der ruinösen Burg.

Nach Ratsbeschluss wurden in der Folgezeit Dach und stadtsseitige Hälfte des unbewohnten Gebäudes zur Gewinnung des begehrten Baumaterials abgebrochen,

dass man angeblich für die ständigen Ausbesserungen der Saalebrücke benötigte. Als Ruine und markantes Wahrzeichen der Stadt ist die Burg bereits 1650 auf dem bekannten Kupferstich von Matthäus Merian abgebildet. Die Bezeichnung „Hoher Schwarm“ ist erst seit 1593 nachgewiesen und hat bis heute keine befriedigende Deutung erfahren. Vermutlich bezieht sich das Wort „Schwarm“ auf Grundstücke, die einst zum Burggut gehörten.

Die erhalten gebliebenen imposanten baulichen Reste vermitteln heute noch ein erkennbares Bild vom ursprünglichen Aussehen. Auf einer annähernd quadratischen Grundfläche von etwa 17 m Seitenlänge erhebt sich das „feste Haus“, die auf einen einzigen Baukörper reduzierte Burg. Das kastellartige Gebäude besitzt fünf Geschosse und ist feldseitig mit schlanken Ecktürmchen ausgestattet, welche bereits im aufgehenden Mauerwerk sichtbar angedeutet sind, die Mauerkrone des Hauses jedoch vollrund überragen und als zusätzliches Verteidigungswerk mit Zinnen versehen sind. Auf den bis zu 2 m starken Wänden erhob sich einst ein hohes und steiles Walmdach. Im Inneren befinden sich im ersten und zweiten Obergeschoss weite rechteckige Fensteröffnungen mit Sandsteingewänden, teilweise erhaltenen steinernen Fensterkreuzen und tiefen Wandnischen. Das zweite Geschoss bildete früher einen großen durchgehenden Raum mit steilen Kreuzgewölben, deren Konsolen und Jochbögen noch sichtbar sind. In diesem Raum sind Reste eines Wandkamins erhalten geblieben, so dass er heizbar war und offenbar als Fest- und Versammlungsraum diente.

Der schmucklose und aus Bruchsteinen errichtete Bau erweist sich als Turmburg in der üblichen Kombination für Wohn- und Verteidigungszwecke. Das Vorhandensein von gotischen Bauelementen wie spitzbogige Kreuzgewölbe und Fensterformen weist eindeutig auf die Entstehungszeit des frühen 14. Jahrhunderts. Bauarchäologische Forschungen in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts bestätigen im wesentlichen die bisherigen Erkenntnisse zur Entstehungs-

zeit. Nicht nachgewiesen werden konnte die stets angenommene Viertürmigkeit des Hohen Schwarms, indem die abgebrochene Stadtseite analog zur bestehenden Feldseite ebenso mit zwei Ecktürmen bekrönt gewesen sein soll. Freigelegte Mauerreste in ungewöhnlicher Stärke lassen darauf schließen, dass die Stadtseite des Wohnturms eine Art Schildmauer darstellte, die im oberen Bereich ebenfalls Ecktürmchen getragen haben kann.

Umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an der Ruine zwischen 1995 und 1997 stoppten den fortschreitenden Verfall und sicherten den Erhalt des Saalfelder Wahrzeichens für die Zukunft. Statische Schäden im gesamten Mauerwerk der drei aufragenden Wandteile wurden mit dem Einbau von drei horizontalen Spannankern behoben, Abbruchstellen an Nord-, Süd- und Ostwand durch Aufmauerung ergänzt und stabilisiert. Darüber hinaus fand neben der gründlichen Verfüguung des Mauerwerks im Spritzverfahren die Festigung und Restaurierung vorhandener Putzflächen und die Abdeckung geschädigter Mauerkronen statt. Im Anschluss an die Sanierung der Ruine erfolgte die parkähnliche Gestaltung der Umgebung als Naturbühne. Das benachbarte, jüngst neu aufgebaute sogenannte Gärtnerhaus neben der Ruine dient dabei als Funktionsgebäude für den Veranstaltungsbetrieb. Interessant für Besucher ist der als Sandsteinplastik ausgebaute Informationspunkt im Heckengarten des Hohen Schwarmes. Eine Bronzeplatte informiert in Wort und Bild über Ruine und Park Hoher Schwarm.

Zur weiteren Erforschung des imposanten Bauwerkes und deren Vorläuferbauten dienen gegenwärtig archäologische Ausgrabungen im Bereich von Ruine und angrenzender Stadtmauer. Sie werden mit Sicherheit neue interessante Aufschlüsse zur Baugeschichte des Hohen Schwarmes und deren Vorläufer des 12. und 13. Jahrhunderts, des kölnischen Grundhofes und der staufischen Pfalz, bringen.

Dr. Gerhard Werner